# Auf Fotojagd nach Wildtieren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **62 (1968)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Auf Fotojagd nach Wildtieren

Ich bin ein begeisterter Fotograf. Ebenso habe ich grosse Freude an der Natur, an Blumen und Tieren. Darum mache ich gerne Fotos von ihnen. Bis jetzt habe ich mit Fotografieren gute Erfolge gehabt. Zuerst habe ich in meinem Heimatdorf und Heimatkanton fotografiert, dann in den Ferien in unserem Ferienhaus auf dem Kunkelspass und seiner Umgebung, dann in meinen zweiwöchigen Ferien in Italien, dann seltene Alpenblumen, wie zum Beispiel Frauenschuh, Türkenbundlilie, Edelweiss usw., und zuletzt auch Wildtiere.

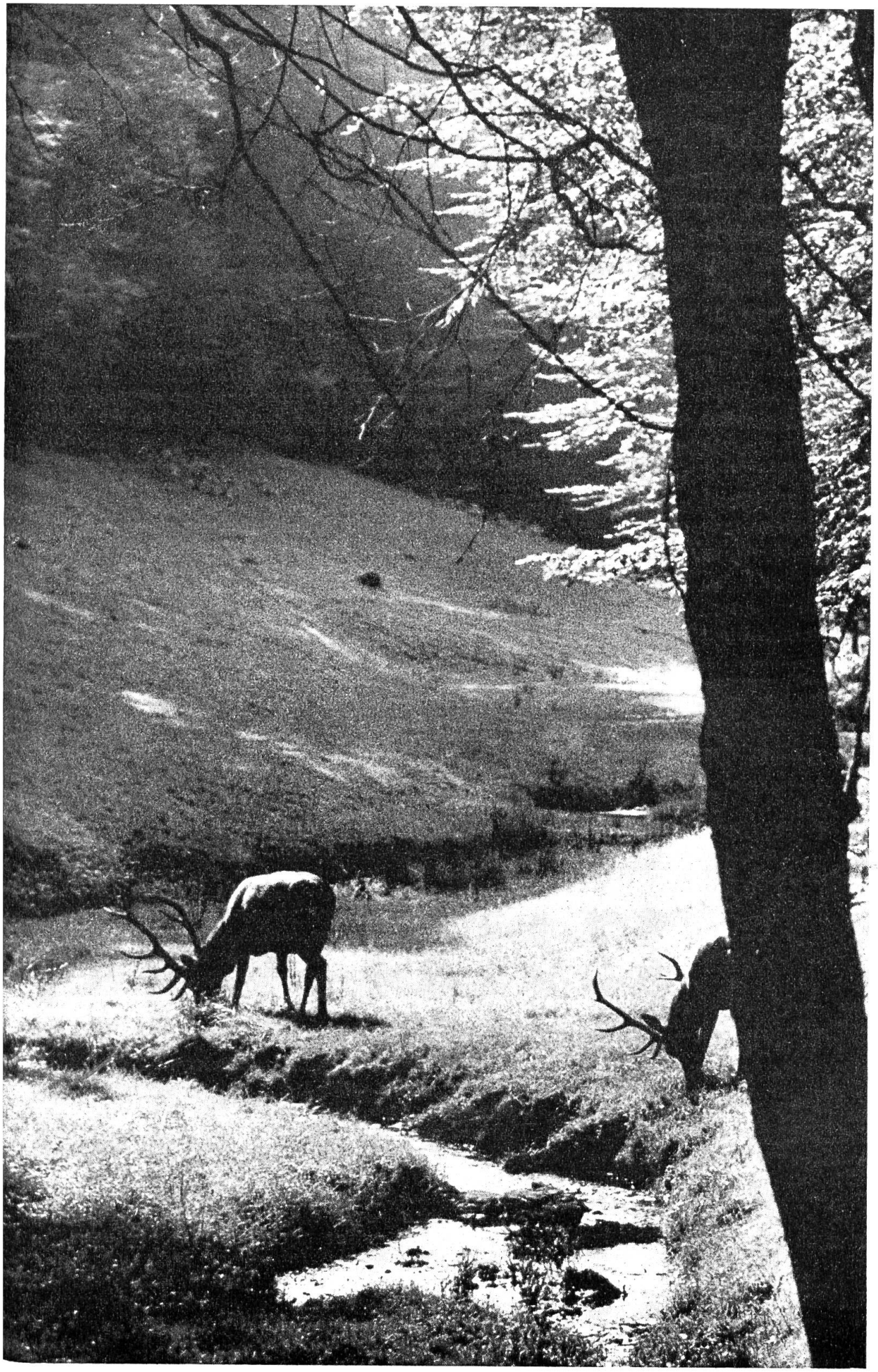
**Wildtiere fotografieren ist aber nicht so einfach**

für den Gehörlosen. Es ist etwas schwieriger als für Hörende. Diese können hören und darum die Tiere gut belauschen. Als Taubgeborener muss ich neben meinen Augen auch den Geruchssinn benützen. Ich muss auch gut überlegen, wo die verschiedenen Wildtiere leben. Das habe ich aus Tierbüchern gelernt.

Die sehr scheuen, aber schlauen Hirsche sind am liebsten im Dickicht oder bei eng beieinanderstehenden niedrigen Nadelholzbäumen auf Höhen von 800 bis 2000 Meter über Meer zu Hause. Wenn es am Abend dunkel wird, wandern sie in Rudeln bis zu zwanzig Stück ins Tal hinunter. Dort grasen sie auf Weiden und Wiesen bis zur Morgendämmerung. Es gibt im Bündnerland zwei Hirscharten, nämlich den ziemlich mageren Steinhirsch und den kräftigen, prächtigen Edelhirsch. Die von den Menschen geliebten Rehe findet man wie die Hasen fast überall in Wald und Feld. Die Hasen sind die ärmsten von allen Wildtieren, weil sie für den Fuchs und die Raubvögel eine schmackhafte Beute sind. Ich habe einmal vernommen, dass die Hasen bald aussterben werden. Das glaube ich aber nicht und bin froh, dass es im Bündnerland noch viele Hasen gibt. Im letzten Winter habe ich selber häufig Spuren von Hasen gesehen. Wenn die Nacht einbricht, schlüpfen die Nachttiere, wie Fuchs, Dachs und Marder, aus ihren Höhlen und gehen auf Raub aus. Der Marder liebt die Einsamkeit. Er sucht sich für seinen Bau einen Platz in einer ruhigen Gegend, wo ihn keine Geräusche und kein Lärm von Menschen und anderen Tieren stören. Die Eichelhäher sind meistens in Laubwäldern daheim, wo sie Eicheln und Buchnüsse finden. Sie sind aber auch böse Raubvögel und fressen gerne Jungvögel. Die Tannenhäher finden ihre Nahrung in Tannen- und Arvenwäldern. Sie fressen am liebsten Samen von Nadelbäumen, besonders Arvennüsschen.

**Zum erstenmal Hirsche fotografiert**

An einem Abend ging ich gegen halb sechs Uhr wieder einmal auf Fotojagd nach Wildtieren. Ich besitze einen ziemlich teuren Fotoapparat japanischer Herkunft mit aufsetzbarem Fernglas für Distanzen von 50, 100, 300, 500 und 800 Meter. Ich stellte es auf die grösste Entfernung ein. Als ich den rauschenden Bergbach zwischen Tiefencastel und Mon überquerte, entdeckte ich — unglaublich — in zirka 50 Meter Abstand eine grosse Edelhirschkuh mit ihrem ausgewachsenen Kalb. Ich wunderte mich, dass sie mich nicht vorher bemerkt hatten. Aber dann verstand ich es beim Nachdenken doch gut. Das ziemlich starke Rauschen des Bergbaches war sicher lauter gewesen als das Geräusch meiner Schritte. Sofort knipste ich ein Fotobild. Als mich darauf die Hirsche bemerkten, flüchteten sie. Bevor sie flüchtend im Wald verschwanden, knipste ich noch einmal. Ich triumphierte wie ein Sieger und sprang vor Freude in die Luft, weil ich zum erstenmal hatte Hirsche fotografieren können.

Kurze Zeit nachher entdeckte ich einen Rehbock und eine Rehgeiss. Aber zu spät, ich konnte sie mit meinem Fotoapparat nicht mehr erwischen. Der Bock hatte mich vorher bemerkt.

David Kohler